

## Michael Kluck

*Über die Diskussionsliste des Aikidojournals kenne ich Michael schon viele Jahre – froh aber bin ich persönlich, dass dieses nicht unerheblich zeitfressende Forum der Kommunikation ein Ende genommen hat, denn es gingen dadurch täglich mehrere Stunden „ins Land“. Dieses Jahr führte mich ein*

*Zufall unerwartet nach Leipzig... Eine nette, grüne Stadt im Osten Deutschlands – wohl „seit der Wende“ auch erblühte Stadt, mit vielen erbaulichen Straßenzügen aus der Gründerzeit. Dort, Zentrum nah, befindet sich auch das Dojo von Michael Kluck.*



Michaels Dojo, mit 150 qm Mattenfläche.



! Ein ungewöhnlicher Eintrag auf Michaels Homepage, lässt mich einen ungewöhnlichen Gesprächsanfang wählen: Michael, Du schreibst über dich selbst, ... ist gebürtiger Leipziger und hat sich nach etlichen Konflikten vor ca. 25 Jahren den Kampfkünsten zugewandt, auf der Suche nach Strategien und Werkzeugen, eben diese Konflikte lösen zu können. Was heißt das?

Konflikte im Elternhaus und in der Schule zwangen mich eine Lösung zu suchen, in der Schule waren es

eher nonverbale Probleme, die ich zu lösen suchte. So begann ich zuerst mit Judo und kurz danach mit Karate – auch wenn wir zu dieser Zeit die Karatetechniken noch aus einem Buch in die Realität umsetzen mussten, so war ein Anfang da. Ein Anfang der schon zeigte, wer wirklich weiterkommen wollte, wer bereit war, sich auch schon mal ein wenig zu quälen. Leider hörten die Übungsleiter mit dem Karatetraining auf, nach dem ich die ersten Techniken glaubte verstanden zu haben. So versuchte ich dies allein

aufrecht zu erhalten, das Karate und seinen Sinn zu verstehen – als junger Bursche, mit 16 Jahren. Später traf ich auf Mirco Berwing aus Berlin, mit dem ich noch heute Kontakt habe. Sein Kredo war immer „Schaut über den Tellerrand“ - dies beherzige ich noch bis heute. Hieraus resultierend ist nun auch ein Kampfstile-Lexikon entstanden, dass seit einiger Zeit online steht. Tja und über diese Tellerrandschau bin ich irgendwann auf Aikido gestoßen – Karate war dann nicht mehr so das meine. Zwar probierte ich noch

einiges andere aus, jedoch die kreisförmigen Bewegungen, sie haben meine Neugierde bis heute am Aikido erhalten.

‡ *Wie, mit wem hast Du denn das Aikido begonnen?*

Ich war zu dieser Zeit als Soldat in Halle und habe ebenfalls aus einem Buch heraus begonnen zu probieren. Dann wurde ich in meine Heimatstadt Leipzig versetzt und fand dort einen DAB-Verein, in dem ich dann, gemeinsam mit anderen, meine ersten angeleiteten Schritte machen konnte. Allerdings waren die Trainer dort ebenso unerfahren wie ich. Doch kurz nach der Wende war Philippe Orban hier, der ein richtiges Dojo eröffnete. Über ein von dort ausgerichtetes Seminar fand ich Kontakte nach Bruchsal und infolge reiste ich oft dorthin um bei Werner Notheis zu üben – er brachte mich ein gutes Stück weiter.

Später verschlug es mich durch eine Beziehung nach Quedlinburg. Dort gab es eine Aikidogruppe, bei der ich Dinge sah, die ich bis dahin noch nicht gesehen hatte. Parallel kam dann Anita Köhler in mein Leben – so reiste ich das erste Mal zu Ihrem Sommercamp nach Gören „auf die Insel“... Ich war sehr begeistert, angefangen von der Atmosphäre bis zur Präzision ihrer Techniken.

‡ *Wie kamst Du dann auf die Idee mit dem Dojo?*

Ich hatte ja schon oft, gezwungenermaßen, unterrichtet, so war es kein großer Schritt – auch wollte ich das. Denn all zu oft, wurde nicht das gemacht, was ich machen wollte. So wie ich bereits sagte, schon zu „Karatezeiten“... Dann konnte ich nicht unbedingt einordnen – brauchte meine Experimentierfreiheit.. Ich war immer irgendwie Autodidakt.

‡ *Wie hast Du das hier versicherungstechnisch geregelt – oder wie verhält es sich mit Graduierungen, wenn das jemand machen möchte?*

Das ist hier ein eingetragener Verein, insofern ist das geregelt. Gerade zum letzten Jahreswechsel habe ich alle Verbandsbindungen gelöst. Auch mit Anita habe ich dies kommuniziert. Ich habe immer wieder verschiedene Phasen, in denen der Freiheitsdrang für meine Entwicklung größer ist... dann suche ich mir einen Partner, mit dem ich das dann verwirklichen kann. Daraus entsteht dann für eine gewisse Zeit immer eine Partnerschaft.

‡ *Liegt es vielleicht daran, dass die Probleme aus Deiner Jugendzeit noch nicht wirklich gelöst sind?*

Spielt mit Sicherheit eine Rolle – ich bin immer noch dabei, meine Prob-



leme zu lösen und denke ich bin da schon gut voran gekommen, jedoch sind es noch keine 100%... Wahrscheinlich geht das Auflösen dieser inneren Konflikte bis zum Tod, denn so lange wir leben, werden wir Erfahrungen machen.

Wie jeder Mensch habe ich meine täglichen Gegebenheiten, Erkenntnisse und Probleme, die geregelt werden müssen, mal dauert es etwas länger und mal geht es schneller – das ist abhängig, in welchen Bereichen sich diese Herausforderungen befinden. Konflikte zu lösen, dass ist meine Geschichte.

‡ *Mit Aikido kannst Du doch gut daraufhin arbeiten.*

Ja, eben.

‡ Hast Du da Ideen, mit denen Du solche Konflikte lösen kann, oder Strukturen um das aufzufangen?



(C) 2012 Horst Schwickerath – Nikolaikirche in Leipzig, bekannt durch das sogenannte Montagsgebet.

Die berühmten Leipziger Montagsgebete haben ihren Ursprung in den Aktionen der DDR-Friedensbewegung Anfang der 1980er Jahre.

Zu Beginn meiner Aikidozeit gab es in dem Verein, in dem ich begonnen hatte, eine Gruppe, die sich mit der Zeit abspaltete vom klassischen Aikidotraining und sich am Kijutsu, nach Hanns von Rolbeck orientierte. Da hab ich grundlegende Dinge zur Konfliktlösung, wie die Übernahme von Verantwortung gelernt, die Bestandteil meines Tuns geworden sind. Ich bin mir sicher, dass ich hier die Grundlagen hierfür gelernt habe. Soweit ich die Idee des Kijutsu verstanden habe, geht es darum, die Essenz der Kampfkunst auf direktem Weg zu verwirklichen.

So führe ich dieses Dojo hier seit Oktober letzten Jahres. Im letzten Dojo gab es mit der Verwaltung über Jahre Problem, Streitereien ... irgendwann musste ich da raus ... So fand ich dieses, zu vernünftigen Konditionen und noch größer.

Meine Bestrebung, trotz meiner hauptberuflichen Trainertätigkeit, ist ideeller Natur, und nicht um Geld damit zu verdienen. Auch wenn das abgedroschen klingt, so befriedigt es mich. Ich lebe damit und davon.

‡ Begleitet Dich die Fertigung mit Problemen fertig zu werden?

Es gibt erheblich weniger Probleme als in meiner Anfangszeit – Probleme begleiten uns das ganze Leben, einige sind in den Hintergrund getreten, andere treten hervor. Ich sehe es als

meine Herausforderung an, Probleme zu lösen. Die zeigen sich in Form von körperlichen Blockaden und so schaue ich, wie ich mental, körperlich und emotional alles im Griff behalten kann – denn das sind ja die Bereiche, in denen wir unsere Blockaden als erstes merken. Vor allem durch unsere sprachliche Ausdrucksweise können wir die Gewichtung positiv oder negativ setzen, hier finde ich recht schnell Handlungsansätze.

‡ Rudolf Steiner sagte ja schon, dass Rückenprobleme mentale Gegenwartsprobleme sind.

Ja richtig, dem versuche ich auch im Training Wertigkeit zu geben. Achten auf die Gelenkstellung, sind die Knie gebeugt, gibt es Wirbelschiebung durch falsche Bewegung, die Schulterhaltung...

Ich bin damit dennoch vorsichtig, damit das Aikidotraining nicht nur in die „Wellnessschiene“ abrutscht – denn das ist nicht so mein Ding.

‡ Ist Aikido eine Kampfkunst?

Aikido ist natürlich eine Kampfkunst, als solche ist sie generiert worden. Aus meiner Sicht ist Aikido nicht zur Selbstverteidigung geeignet, wenigstens nicht als kurzfristige Zielstellung. Meiner Erfahrung nach sind Angriffe im Außen nur ein Spiegel meiner in-